

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

416 (9.9.1926) Abendausgabe



### Deutschlands Platz im Reformationsjaal.

Die heutigen Verhandlungen der Völkerbundversammlung. (Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Redaktionsmitgliedes.)

Es ist heute das alte Bild, das der Reformationsjaal bietet. Das verminderte Interesse an den Verhandlungen hält unvermindert an, und nicht viel mehr als ein Viertel der Delegierten ist im Saal, als der Diener mit der Glocke in der Hand die Sitzung zusammenruft. Auch das Interesse der Öffentlichkeit ist geschwunden, die immer mehr der Meinung Ausdruck gibt, daß der Reformationsjaal nicht viel mehr als eine Tribüne der Phrase und des Geschwäzes ist, und doch ist etwas, ist eine Veränderung eingetreten. In der ersten Rangsreihe, links vom Präsidentenbalдахin und der Rednertribüne ist ein neues Schild aufgestellt, „Allernagte“, neben Bulgarien und hinter den englischen und vor den australischen Bänken harren vier Sessel der deutschen Delegationen. Im ersten Stof des Hotels Metropol, gegenüber dem englischen Garten, durch dessen Baumkronen das Blau des Genfer Sees schillert, liegt in der zehnten Morgenstunde die Flagge Schwarz-Rot-Gold am Fahnenmast hoch, das farbenfrohe Bild des internationalen Flaggengewirrs abrundend.

Heute rümpfte die Aussprache über die Ratserweiterung ihren Fortgang. Zunächst betrat im hellen leinernen Anzug der kanadische Senator Forster die Tribüne. Während gestern die Bedeutung der südamerikanischen Staaten betont wurde, stellte er die Wichtigkeit der nordamerikanischen Staaten in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auf Grund der gestrigen Aufnahme Deutschlands nun auch die Vereinigten Staaten bald in den Bund eintreten möchten.

Vord Robert Cecil, der nach ihm zu Wort kam, setzte sich besonders für die Kodifikation der internationalen Rechte ein und kam damit auf die Bedeutung der internationalen Handels- und Verkehrsfragen zu sprechen. Besonders bei Chamberlain löste die Mahnung großen Beifall aus, daß die vom Völkerbund angenommenen Konventionen endlich von den Regierungen ratifiziert werden sollte. Er legte der Versammlung eine Entschließung vor, wonach der Rat eine Kommission zur Prüfung dieser Frage einsetzen soll. Dann befandete er Befürchtungen, daß Entscheidungen des Völkerbundes die Souveränität seiner Mitglieder beschränken könnten und verlangte in einer zweiten Entschließung vom Rate die Einsetzung einer Kommission, die prüfen soll, was nationale und was internationale Fragen sind, welche letztere allein zu den Kompetenzen des Völkerbundes gehören.

Als nächster Redner bestieg Dr. Guerra von Salvador die Tribüne, der in seiner Rede das Bedauern über das Ausschließen Brasiliens und Spaniens einfließen ließ. Bemerkenswert war seine Stellungnahme zu der Ratfrage nach der Richtung hin, daß die ständigen Sätze auf gelassen werden sollen.

Der Norweger Langer versicherte, daß seine Regierung mit besonderer Aufmerksamkeit die Arbeiten der Konferenz der Signatarmächte des Haager Statuts verfolgt habe. Er wünschte, daß in den einzelnen Völkerbundskommissionen alle Staaten der Reihe nach mitarbeiten könnten und daß besonders die Rechte der Minoritäten im Schoße des Völkerbundes gewahrt werden.

Zwei Entschließungen des Niederländers London, wonach alle Abrüstungsfragen und die Kontrolle privater Waffenherstellung betreffenden Dokumente an die Dritte Kommission überwiesen werden sollen, werden der morgigen Versammlung vorgelegt werden. Um 12.30 Uhr verlagte sich die Vollversammlung auf morgen vormittag.

Heute nachmittag tritt die dritte, vierte und fünfte Kommission zusammen. Morgen vormittag soll die heutige Tagesordnung fortgesetzt werden. Bei der Aufnahme Deutschlands sind nur Reden von Ritschlich, Stresemann und Briand vorgesehen. Ob man sich an dieses Programm hält, steht natürlich noch nicht fest. Der morgige Nachmittag und der Samstag werden voraussichtlich Kommissionssitzungen vorbehalten bleiben.

Die Gerichte wollen nicht verstummen, daß man bei der Wiederwahl der nichtständigen Mitglieder Spanien einen wiederwählbaren Sitz vorbehält und die Wahl Spaniens zu einer Demonstration für Spanien machen will. Man glaubt dadurch, Spanien bei der Stange halten zu können. Nicht so sehr um der schönen Augen Prims de Riveras willen ist es geschehen, daß man in Studien-

kommission und Rat wohlbedachte Sympathieundgebungen aufwachte, daß Chamberlain und Briand sich sogar drahtlich bemühten, und daß in der Wandelhalle des Hotels Viktoria eifrig nach einer Lösung gesucht wird, als vielmehr des bösen Beispiels wegen. Man sieht voraus, daß auch andere Völkerbundstaaten, wenn ihnen einmal eine Entscheidung des Rates nicht gefällt oder ihren Forderungen ein entgegenes Nein entgegengekehrt wird, ebenfalls sich zurückziehen könnten.

### Die Parlamentarierdelegierten über Genf.

\* Berlin, 8. Sept. (Kunstsprache.) Ein Vertreter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit, vor der Abreise nach Genf die Abg. Freiherr von Rheinbaben, Dr. Kaas und Dr. Breitscheid nach ihrer Ansicht über die der deutschen Delegation in Genf harrenden Aufgaben zu befragen.

Freiherr von Rheinbaben äußerte sich hierüber u. a. wie folgt: Im großen und ganzen gesehen, entsprechen die Umstände, unter denen der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgt ist, der Würde des deutschen Volkes. Jedenfalls ist die jetzt gefundene Lösung wesentlich besser als diejenige, die seinerzeit im März geplant war und die glücklicherweise durch das veto Brasiliens verhindert wurde. Auch die Erweiterung des nichtständigen Teiles des Völkerbundrates von sechs auf neun Sätze kann sogar für die deutschen Interessen unter Umständen günstig sein. Es steht fest, daß sich nunmehr Deutschland an der Befehung der nichtständigen Ratsitze im Rahmen seiner Befugnisse als Völkerbundmitglied beteiligen kann. Erst in Genf wird sich die deutsche Delegation über ihre Stellung hierzu schlüssig werden. Ich persönlich bin der Auffassung, daß sich Deutschland gegenüber einer Kandidatur Polens der Stimme enthalten sollte. Von besonderer Bedeutung wird die Mitwirkung Deutschlands im Völkerbundrat sein, zunächst im moralischen Hinsicht. Die Beschlüsse des Völkerbundrates werden im allgemeinen einstimmig gefaßt. Ausgenommen hiervon ist jedoch Artikel 213, der die Abrüstungsfrage behandelt und die sog. „Procédure“, das heißt der eigentliche Geschäftsgang, über die die Mehrheit im Rate entscheidet. Deutschland hat die Möglichkeit, im Völkerbundrat wertvolle Arbeit zu leisten, und die Zusammenfassung des Rates, die jetzt in Genf entschieden werden wird, braucht nicht so auszufallen, daß Deutschland im Rate nur Gegner vorfindet.

Der Abg. Dr. Kaas faßte seine Wünsche wie folgt zusammen: Ich hoffe, daß die Etappe in Berlin uns, die wir an der Front sind, unterstützt.

Der Abg. Dr. Breitscheid äußerte sich dahin, daß in Genf Gelegenheit sein werde, auch außerhalb des eigentlichen Tagungsprogramms eine Reihe von wichtigen Fragen in persönlicher Führung mit den ausländischen Delegierten zu besprechen. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, u. a. auch in der Frage der Beziehungen Deutschlands in Genf zu einer Einigung zu kommen. Er glaube zwar nicht, daß schon jetzt in Genf, wie dies verschiedentlich erwartet werde, auch über große internationale Wirtschaftsprobleme verhandelt werden könne. Im übrigen, so meinte er, wird unsere Anwesenheit in Genf zunächst einmal der gegenwärtigen persönlichen Fühlungnahme dienen, um die Grundlage für eine Zusammenarbeit im Völkerbund zu schaffen.

### Spanien nimmt den Eintritt Deutschlands freundlich auf.

M. Madrid, 8. Sept. Die spanische Presse nimmt den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund freundlich auf. „Sol“ sagt, wenn Deutschland Eintritt Spanien auch schwere Enttäuschungen bereitet habe, so sei Europa doch zu beglückwünschen, da Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund einen großen Schritt vorwärts zur Befriedung der Welt bedeute. Die Lösung des russischen Problems und die wirtschaftliche Erleichterung Afrikas sei ohne Deutschlands Mitarbeit unmöglich.

### Die Balkanzwischenfälle

#### ein Werk Sowjetrußlands?

S. a. Sofia, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Breme“ veröffentlicht ein Interview mit dem bulgarischen Außenminister Buroff. Darin erwähnt der Minister, daß vor einigen Tagen eine Gruppe von 15 Mann nach ihrem Uebergang über die rumänische Grenze von bulgarischen Grenztruppen angegriffen wurde, wobei 4 Kommissarschiffs den Tod fanden. Beim Führer der Bande wurden Aufzeichnungen gefunden, aus denen hervorgeht, daß diese Bande für Geld und nach Instruktionen der Bolschewikenzentrale in Genf gearbeitet hat. Diese Dokumente wird Buroff dem jugoslawischen Außenminister Ritschlich in Genf übergeben als einen neuen Beweis dafür, daß die 3. Internationale Reibungen zwischen Bulgarien und Rumänien mit allen Mitteln hervorgerufen trachtet.

### Der russisch-chinesische Konflikt.

#### Eine neue Note Tschischerins.

J.N.S. Moskau, 8. Sept. In einer von Tschischerin dem hiesigen chinesischen Geschäftsträger übergebenen Note weist die Sowjetregierung darauf hin, daß sie noch keine Antwort auf die vorhergehende Protestnote vom 31. August wegen der Uebergriffe Tschang So Lins erhalten habe. Mittlerweile habe er alle Schiffe und Schiffsanlagen der chinesischen Ostbahn beschlagnahmt, die Flotte der chinesischen Ostbahn einziehen lassen und dann die chinesische Marineflotte gegen die Eisenbahnhäfen gewiesen und das Gebäude geschloßen. Die Note fährt dann fort: Mit größter Entrüstung stellt die Sowjetregierung die Tatsache des beispiellosen Vorgehens der chinesischen Lokalbehörden fest, welche das Vertragsverhältnis in einer unerträglichen Weise großlich verletzen. Die Sowjetregierung weist darauf hin, daß die gegenwärtige chinesische Regierung durch die Duldung eines solchen Verhaltens erneute Schwierigkeiten für die künftigen diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetregierung bereitet und alle Verantwortung für eine Verschlechterung dieser Beziehungen auf sich lädt. Die Sowjetregierung erwartet, daß die chinesische Regierung sofort die energigsten Maßnahmen ergreift und steht der unzureichenden Antwort der chinesischen Regierung entgegen.

### Der deutschnationale Parteitag.

M. Köln, 9. Sept. Besonders Interesse fand die heutige Sitzung des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller, in der zunächst Reichstagsabgeordneter Dr. Rademacher über die „saite Sozialisierung“ sprach. Die öffentliche Hand sei im Begriff, weite Gebiete der wirtschaftlichen Betätigung zu erschöpfen. Die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand müsse sich auf einen Umfang beschränken, der zur Erfüllung des öffentlichen Zweckes notwendig ist. Jede Bevorzugung auf feuerlichem Gebiete sei unzulässig. Ueber die deutschnationale Zoll- und Handelspolitik berichtete Abg. Dr. Reichert. Die deutsche Handels- und Zollpolitik drohe, an den Wirkungen des Dawesplans zu scheitern. Erst nach einer starken Ermäßigung oder vollen Beseitigung der Reparationslasten werde ein wirtschaftlicher Aufstieg beginnen können. Die Steuer- und Finanzpolitik behandelte Reichstagsabgeordneter Oberschören. Gerade die Steuerreform von 1926, so erklärte er, habe das Verdienst, den allein richtigen Grundriss der Einkommenbesteuerung nach dem Ertrage wieder zum Siege geführt zu haben. Auch der Gesichtspunkt der Steuermilderung sei nicht etwa erst von Dr. Reinhold befolgt, sondern auch schon unter Herrn von Schlieffen praktiziert worden. Schließlich behandelte Abg. Leopold noch das Thema „Sozialpolitik, Wirtschaft und Staat“. Die sozialdemokratische Politik einer einseitigen Wirtschaftsvertretung der Industriearbeiterschaft stände folgerichtig mit der Verelendung dieses Standes. Daß sich der deutsche Arbeitsminister in London auf das Washingtoner Abkommen festgelegt habe, betrachte die deutschnationale Industrie mit Sorge. Die Steigerung des Produktionsanteils zur Verfürgung der Arbeitszeit müsse der Leistung der Gegenwart und Zukunft sein. Der Anschlag des Arbeiters an die Volksgemeinschaft sei Vorbedingung für eine nationale Politik.

Auf der im Rahmen des Parteitages abgehaltenen deutschnationalen Arbeitertagung wurde eine Entschließung angenommen, wonach sich die versammelten Arbeitervertreter zu der deutschen Sozialpolitik, wie sie unter dem hohenzollernschen Kaiserthum eingerichtet und in den letzten Jahren unter positiver Mitwirkung der deutschnationalen Reichsfraktion vervollkommen wurde, bekennen. Mit Entrüstung wird gegen die Behauptung Einspruch erhoben, nach der Sozialdemokratie die maßgebende Vertretung der deutschen Arbeiterschaft sei und das Deutsche Reich nicht ohne sie regiert werden könne.

#### Schwerer Autounfall.

M. Halle a. S., 8. Sept. Bei Croppenstedt ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein mit zwei Personen besetzter Wagen stürzte vollstän dig getrümmert, während der eine der Insassen, ein Rechtsanwalt, sofort tot war, wurde der andere schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

#### 18 Gebäude eingedäschert.

M. Colberg, 9. Sept. In der vergangenen Nacht brach in dem bei Colberg gelegenen Fischerdorf Colberger Deep in einer Scheune ein Feuer aus. 18 Gebäude wurden bis auf die Grundmauern eingedäschert. Man vermutet, daß die Ursache auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

### Begegnung mit mir.

Von Erich Ebermayer.

Ob es wohl allen Autoren — ich scheue mich, das Wort „Dichter“ zu gebrauchen, obwohl es sich bei dem, was ich sagen will, vorwiegend um diese Bescheidnen Menschen handelt — ob es wohl allen Autoren so fürchterlich, so über alle Maßen grauenhaft ist, sich immer wieder auf Schritt und Tritt zu begegnen, wie mir seit dem Tage, wo mein erstes Buch erschienen ist? Ich bin ein blutiger Anfänger, junger Mann in der Branche loszusagen, und es fragt sich noch sehr, ob ich es einmal bis zum Generaldirektor in unserer Literaturbranche bringen werde, aber schon jetzt, obwohl ich noch gar nicht „gehört“, durchaus nicht „große Nummer“ bin oder gar ein „Reißer“, passiert es mir doch schon viel zu oft, daß ich mich wiederfinde, jenes Stück von mir wiederfinde, das sich unter Freunden und Schmeizern von mir losgerungen hat und nun allein, völlig unfontrollierbar durch mich, seinen Erzeuger, auf eigene Faust durch die Welt hinwegwandert.

Das erste Mal traf ich mich — ich weiß diese schmerzliche Minute noch in all ihren Einzelheiten genau — in der Halle eines großen Hotels, in dem ich zuweilen den Tee nehme. Eine Zeitung und Wüchertand befindet sich dort, und hinter dem Stand sitzt eine nette, leutselige und stets heitere Frau. Ich trat heran an den Stand an jenem Tage, ahnungslos, heiter und lustig, entspannt und gelockt, musikumrauscht, zum Ausruhen bereit nach intensiver Arbeit. Ich verlangte eine Abendzeitung, zog den Zehner, legte ihn hin und ließ den Blick über die ausgelegten Bücher gleiten. Da stand ich. Tatsächlich stand da mein Buch. Ich lag nicht, wie die Mehrzahl meiner Kollegen — Bonfels, Tagore, Tarzan und Hanns Heinz Ewers, solche Leute lagen, — ich aber stand auf einem Drahtgestell, wie bei uns zu Hause die Weiskner Keller herumstehen, bevor sie umfallen, so stand ich da und sah mich an. „Novität“ hieß es auf einem weißen Papppzettelchen, das man oben zwischen die Blätter gesteckt hatte. Rechts von mir stand Kollege Gerhart Hauptmann, links Kollege Wassermann, Novitäten wie ich...

Nachdem ich mich etwas erholt hatte, schämte ich mich, daß man die Taktlosigkeit begangen hatte, mich, den Kleinen, den blutigen Anfänger, derart zu placieren. Dann aber nahm meine Hand mich doch von dem Drahtgestell herunter, schlug mich auf und blätterte in mir. Himmel, was sprang mir da alles entgegen! Meine Sätze, meine Ideen, guten Sätze, vor Jahr und Tag geboren, da standen sie schwarz auf weiß, da las ich sie wieder in der Hotelhalle, umringt von Menschen, umflutet von leichter, schmelziger Musik! Sieh doch, schau, dies hier entstand in der Münchener Studentenbude und dies in Varienkirchen im kalten Gasthauszimmer, ob, und das auf Vorkum im heißen Sand, dies in umflürmter Brodengend und jenes an einem blauen, blauen bayerischen See... Alles stand noch da. Unverändert. Erkannt. Schwarz. Graufam kalt und fern war es jetzt von mir.

„Wollen Sie das Buch kaufen, mein Herr? Fünf Mark. Ein gutes Buch, ein sehr gutes Buch.“ Die Frau sieht mich fragend, hoffend an, denn sie bekommt 2 Prozent. Ich schaue nicht auf, aber ich fühle ihren bittenden Blick. „Nehmen Sie es mit, mein Herr, es ist hochinteressant, sehr spannend, spielt in der ersten Gesellschaft...“

„So, meinen Sie? Sie können es wirklich empfehlen?“ „Selbstverständlich, außerordentlich kann ich es empfehlen, es wird gern gekauft. Sehen Sie, mein Herr, hier bitte, die Aufschrift auf dem Umschlag, Erich Ebermayer, ein berühmter Dichter, Sie können sich darauf verlassen, daß es Sie amüsieren wird.“

„Berühmter Dichter? Spielt in der ersten Gesellschaft? Amüsieren?! Ich weiß von alledem nichts.“

„Ich weiß nicht recht“, sage ich und klappe mich entschlossen zu, „ich glaube eigentlich nicht, daß es mich amüsieren wird...“

„Nehmen Sie es nur ruhig mit, mein Herr, zur Probe; wenn es Ihnen nicht gefällt, bringen Sie es mir nach dem Tee wieder, ich kenne Sie ja. Wenn es Sie langweilt, geben Sie es einfach wieder zurück.“

Und schon hat sie es mir in die Hand gedrückt, und ich gebe mit mir und der Abendzeitung unter dem Arm durch die Halle und suche mir einen abgelegenen und stillen Tisch und lese, lese... Wie ist das nun nachher? Man hat mich mir gefallen. Soll ich mich zurückgeben? Nein. Sie hat gesagt, wenn es Sie langweilt... Langweilen? Ich mich langweilen? Nein, langweilen tut mich mein emanzipiertes Kind durchaus nicht. Aber schmerzen und bewegen und aufwachen. Aber berechtigt mich das zur Rückgabe?

Die Frau strahlt, als ich ihr die fünf Mark überreiche. Dann nehme ich mich mit nach Hause, verschenke mich, damit ich mir aus dem Gesicht komme. Nach drei Tagen gebe ich wieder zum Tee. Verubigt und erleichtert, denn nun bin ich wohl vor neuen unlieblichen Begegnungen sicher. Aber nein doch, da stehe ich wieder. Etwas weiter links als neulich. Kollege Thomas Mann hat sich noch zu uns Strebenden gestellt. Als ich vorbeigehe, betrachtet mich ein forpulerter Herr im Gehpelz mit einer Imporie zwischen den Lippen ganz aus der Nähe, da er offenbar kurzichtig ist. „Sehr zu empfehlen, wird viel gekauft, spielt in der ersten Gesellschaft“, höre ich, als ich schnell eine Abendzeitung ergreife und den Zehner hinlege. Dann habe ich mich nicht mehr umgesehen.

Badisches Landestheater. Ein „Moliere-Abend“ bildet die zweite Schauspielvorstellung der neuen Spielzeit, und zwar geht am Samstag, den 18. September, mit einer Neuinszenierung von „Selbst wider Willen“ in der Ueberleitung von Hugo von Hofmannsthal zum erstenmal „Der Geizige“ in der Ueberleitung Ludwig Fuldas in Szene, die zum Unterschied von der solange hier benützten sehr freien Dingelstädt'schen Bearbeitung auf willkürliche Zutaten und eigenmächtige Änderungen verzichtet und sich eng an das Original hält.

### Fehlbetrag der Salzburger Festspiele.

Der Präsident der Salzburger Festspielhausgemeinde, Baron Pouton, gibt in einer offiziellen Verlautbarung bekannt, daß die außerordentlichen künstlerischen Erfolge der August-Festspiele leider kein gleich erfreuliches materielles Ergebnis gebracht haben. Die mit 600 000 Schilling veranschlagten Ausgaben sind zwar nicht überschritten worden, die Einnahmen blieben jedoch um beinahe 20 Prozent darunter, so daß ein Fehlbetrag von 140 000 Schilling entstanden ist, der noch wesentlich höher wäre, wenn es nicht gelungen wäre noch vor Beginn der Festspiele von Freunden dieses alten Unternehmens als Widmung etwas mehr als 200 000 Schilling herbeizubringen. Einzig und allein die Aufführungen der Opern „Don Juan“ und „Entführung aus dem Serail“, der Operette „Hedermaus“ und „Jedermann“ spielten erfüllen die darauf gelegten Erwartungen, dagegen ließ der Besuch aller übrigen Aufführungen und der Konzerte sehr zu wünschen übrig, die „Ariadne auf Naxos“ mit Richard Strauß als Dirigenten brachte nur ein zu zwei Dritteln gefülltes Haus, „Tartarus“ zog nicht, die Aufführung des Wiener Staatsopern-Balletts fand zu wenig Interesse, und die von Bruno Walter, Franz Schalk und Clemens Krause geleiteten Philharmonischen Konzerte waren kaum zur Hälfte mit zahlendem Publikum gefüllt. Unvorhergesehene Mehrkosten ergaben sich auch aus der Betriebsführung; einerseits wurde das Haus zu spät fertig, so daß man gezwungen war, für die ersten Proben größere Kosten als geplant aufzuwenden, andererseits stellte sich heraus, daß auch der zweite Umbau durch Professor Holzmeister die ursprünglichen Mängel der Bühnenanlage nicht beseitigte, so daß wohl ein repräsentativer Monumentalbau entstanden ist, die technischen Einrichtungen aber deaktivierte unzulänglich geblieben sind, daß nach wie vor der Theaterbetrieb ungehörlich verteuert ist — ein Beispiel: die Sesselaufzüge gehen nur bis auf eine Höhe von drei Meter herab, so daß jede Dekoration von mehreren Arbeitern, die auf Leitern emporsteigen müssen, erst in dieser Höhe eingehängt werden können; auch hat kein Mensch daran gedacht, dieser Bühne ein breites Dekorationsstor einzubauen, wodurch ein reiches Abräumen möglich wäre. Bei dem ungewöhnlich starken Besuch von zahlungskräftigen Fremden, den in diesen herrlichen Augusttagen Salzburg aufzuweisen hatte, schließt man wohl mit Recht die Wirkungslosigkeit der Aufführungen darauf, daß die Zahl der Aufführungen viel zu groß war, daß an die Aufnahmefähigkeit des Publikums allzu große Erwartungen gestellt worden sind. Auch dürfte die Konstruktion der Festspielhausgemeinde nicht die richtige sein. Sie ist eine Vereinigung von isolierter Zusammensetzung, deren Beiträge nicht einmal hinreichen, um das Honorar von zwei Künstlern zu beden. Ohne tröstliche Unterstützung von Staat, Stadt und Land werden die Salzburger Festspiele nicht auf eigene Beine zu stellen sein. Hochherzige Gönner der Festspiele haben mittlerweile dafür gesorgt — obwohl sie an den Veranstaltungen durchaus nicht unmittelbar interessiert sind —, daß der Fehlbetrag gedeckt werde, so daß die Festspielhausgemeinde allen Verpflichtungen nachkommen kann.

Fehler Brief.

Die Saagasse, in die das Hanauerland und die Stadt Rehl durch den Verfaller Vertrag geraten sind, beginnt sich ein ganz klein wenig zu weiten und einen etwas größeren Raum für Bewegungsfreiheit zu gewinnen.

Die überwältigende Kundgebung, die am Heilmattag des vorigen Jahres die Stadt und Land des besetzten Gebietes enger knüpfen sollte, hat ihre Früchte reichlich getragen.

Dem Gedanken der Zusammengehörigkeit zwischen Rehl und dem Lande soll vor allem die von dem Verkehrsverein projektierte und finanziell durchgeführte große Hanauer Herbstwoche vom 3. bis 10. Oktober dienen.

Trotz monatelanger, dauernder Bemühungen des Verkehrsvereins ist es leider noch nicht gelungen, die genauen Bestimmungen veröffentlicht zu können, welche für eine einmalige oder mehrmalige Einreise ins Elsass gelten.

Eine sehr angenehme Seite der Stadt Rehl im Sommer bildet die reiche Badegelegenheit. Im nächsten Jahr wird das Rheinbad, das sich zurzeit noch im Beginn des Hasenbedens befindet, voraussichtlich wieder im offenen Rhein erstellt werden und damit auch Badelustigen der engeren und weiteren Umgebung Gelegenheit zu einem erfrischenden Wellenbade bieten.

Das Passionspiel auf der Naturbühne Deligheim.

Deligheim, 8. Sept. Die prächtigen Sommertage der letzten Woche haben nun auch dem Passionspiel den gewünschten Erfolg gebracht. Auch am letzten Sonntag war Deligheim das Ziel vieler Laufender.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 16 Seiten.

Nachrichten aus dem Lande.

11. Durlach, 8. Sept. (Traubenreife.) Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters werden mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Traubenreife die Weinberge bis auf weiteres gesperrt.

Ettlingen, 8. Sept. (Von der Freilichtbühne.) Einen vollen Erfolg hatte die am 5. September auf der städtischen Freilichtbühne Ettlingen unter der Leitung des Intendanten Egon Schmid (Karlsruhe) veranstaltete Uraufführung des Bamberger Heimatspiels „Der Marinsturm“.

Langenbrücken, 7. Sept. (Jubiläum des Schwefelbades.) Das 160-jährige Jubiläum des Schwefelbades, das seit über 100 Jahren im Besitze der Familie Siegel ist, stand unter einem glücklichen Stern.

Mannheim, 8. Sept. (Zwei neue Schulen.) Der Mannheimer Bürgerausschuß, der am 17. September nach längerer Sommerpause wieder zu einer Sitzung zusammentrat, wird sich zunächst mit der Vorlage betriebs Erziehung der Moll-Realschule und der Mädchenrealschule III zu befassen haben.

Reihen, 8. Sept. (Feuerwehrgründung.) Vergangenen Samstag wurde in unserem Orte die Gründungsversammlung der freiwilligen Feuerwehr abgehalten, die ein überraschend gutes Ergebnis hatte.

Wiesloch, 8. Sept. (Kirchengeluden für die Heil- und Pflegeanstalt.) Unter feierlichem Glockengeläute sind gestern Mittag die Kirchengeluden für das Gotteshaus in der Heil- und Pflegeanstalt durch die Straßen der Stadt gefahren und in der Anstalt feierlich empfangen worden.

Heidenhausen (bei Wehrheim), 8. Sept. (Stiftung.) Unser Ehrenbürger und Landmann Josef A. Schmitt in New-York, der vor einigen Jahren die Mittel zum Bau unserer Kirche gab und später auch die Gloden stiftete, will sein Werk krönen durch Stiftung eines Sodalitäts im Werte von 10.000 M. Schmitt, der bereits im 80. Lebensjahre steht, weil gegenwärtig in Deutschland.

Rastatt, 8. Sept. (Landwirtschaftliche Ausstellung in Rastatt.) Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der Landwirtschaftliche Bezirksverein in Rastatt in der Zeit vom 10. bis 14. September ds. Js. in der Stadt Rastatt eine größere landwirtschaftliche Ausstellung, die neben landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art sich speziell auch auf Saatgut, Obst, Gemüse und Gartenbau ausdehnt.

Baden-Baden, 9. Sept. (Verzinsjubiläum.) Die Oberster Marie Beder kann auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Krankenpflege im Sanatorium Dr. Dengler zurückblicken.

Uffern, 8. Sept. (Wiederschenstag der 112er und 142er.) Die Vereinigung ehemaliger 112er und 142er (ehemals gelbe Brigade) begeht am kommenden Sonntag und Montag ihre Gründungs- und Wiederschenfeier.

Uffern, 8. Sept. (Hohes Alter.) Die Inhaberin des St. Josefshauses Fr. Maria Anna Schilling feierte ihren 93. Geburtstag.

Rehl, 8. Sept. (Blinder Passagier.) Gestern früh wurde in dem von München kommenden Schnellzug ein Reisender von Bahnbearbeitern bemerkt, der nicht im Besitze einer rechtmäßigen Fahrkarte war.

Laß 6. Sept. (Preisstiege.) Die Mitglieder der sieben Bassenvereine der Stadt hielten gestern ein gemeinsames großes Preisstiegen auf dem Schießstand der Schützengesellschaft von 1546 ab.

Schützen aus sämtlichen Vereinen, 20 Preise vom Kriegerbund, 14 vom Artilleriebund 66, 8 vom Reg. 109, 15 vom Reg. 113, 9 vom Reg. 169 und 11 vom Reg. 171, ein Zeichen, wie freudig der Gedanke eines gemeinsamen Schießens, dieser liebsten Beschäftigung in der aktiven Dienstzeit, bei den alten Soldaten, aufgenommen wurde.

Langenwinteln (Amt Laß), 8. Sept. (Jubiläum.) Unser Ratsherr Emil Steinbauer vertritt bereits seit 25 Jahren seinen verantwortungsvollen Posten. Der Jubilär empfing nach Schluß der Bürgerausschußsitzung die Glückwünsche des Kollegiums, denen Bürgermeister Deutsch unter Lieberbreitung einer Jubiläumstafel und verschiedener Geschenke bereiten Ausdruck verlieh.

Emmendingen, 4. Sept. (Verklammerung der Zivildienstberechtigten.) Am Freitagabend fand im Nebensimmer der Brauerei Bau eine außerordentliche, gut besuchte Verklammerung der Zivildienstberechtigten der Ortsgruppe Emmendingen-Kengen statt.

Reichenbach, 8. Sept. (Schwerer Unglücksfall.) Gestern Abend kam der 17jährige Müllerlehrling Adolf Pöhr von Rabsach, der bei Müllermeister Späth hier in der Lehre stand, in das Getriebe der Mühle und wurde tödlich verletzt.

Aus den Nachbarländern.

Kleefeld (Hessen), 9. Sept. (Ein Kind in die Jauchegrube geworfen.) Die Frau des Landwirts Schäfer warf ihr Kind in die Jauchegrube, wo es erstickte. Man glaubt, daß die Mutter in einem Anfall von Geistesgekränktheit gehandelt hat; sie ließ sich ruhig verhaften.

Frankfurt a. M., 9. Sept. (Das Familiendrama in der Obermainstraße.) Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat für die Ergreifung des als Mörder seiner 18 Jahre alten Stieftochter verdächtigen Heizers und ehemaligen Feilwebers Otto Pösch 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Strasbourg, 8. Sept. (Kiesendeckel.) Die genaue Höhe des Wertes, der beim Einbruch in das Juwelengeschäft „Magima“ gelohlenen Juwelen steht jetzt fest. Sie beträgt 176.000 Franken.

Unterdettingen (Amt Biberach), 9. Sept. (Eine Geizige.) Gestern wurde eine 81jährige Witwe zu Grabe getragen. Sie war 31 mit ihrem Manne nach Amerika ausgewandert, wo auch ihre Kinder gut verjort sind.

Tubiläumstagung des Vereins für Geschichte des Bodensees. Am Montag fand in Romanshorn die 50. Jahresversammlung des „Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung“ statt.

Sigmaringen, 9. Sept. Am Dienstag früh ist Erzbischof P. Dionysius Sadler, der frühere General des Franziskanerordens, gestorben.

Rehl, 8. Sept. (Blinder Passagier.) Gestern früh wurde in dem von München kommenden Schnellzug ein Reisender von Bahnbearbeitern bemerkt, der nicht im Besitze einer rechtmäßigen Fahrkarte war.

Laß 6. Sept. (Preisstiege.) Die Mitglieder der sieben Bassenvereine der Stadt hielten gestern ein gemeinsames großes Preisstiegen auf dem Schießstand der Schützengesellschaft von 1546 ab.



Richtig gekocht schmecken alle Speisen gut. Beachten Sie deshalb bitte auch beim Zubereiten von MAGGI'S Suppen die jedem Würfel aufgedruckte Kochanweisung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten, die gleiche sein kann; dann schmecken MAGGI'S Suppen vorzüglich.

Malaria gegen Paralyse.

Von: Verfahren des Professors Wagner von Jauregg Vortrag auf der 29. Medizinischen Studientage.

Wien, Ende August. Als Beweis für die Freude, mit der man in Oesterreich den Besuch der 29. deutschen ärztlichen Studientage begrüßt hat, mag gelten, daß eine Anzahl der hervorragendsten Mitglieder der Medizinischen Fakultät in Wien eigens ihren Sommerurlaub unterbrochen haben, um uns in ihren klinischen Fortbildungsvorträgen zu halten, und daß der Defekt der Medizinischen Fakultät, Hofrat Wastfeld, zu feierlicher Begrüßung herübergekommen war.

Den Anfang der Vorträge machte der Psychiater Professor Wagner von Jauregg. Von ihm kam die Malaria-Behandlung bei progressiver Paralyse. Er erfüllte unseren Wunsch, über dieses Thema zu sprechen. Es gehört nicht nur Gelehrsamkeit, es gehört auch ein starker Wille dazu, die kühne Behandlungsart durchzuführen. Wenn man den Mann mit seiner gedrunghenen Gestalt, mit dem wie von Föhler gemalten Kopf hinter dem Rednerpult stehen sieht und seine schlüchtern, scharf gemeißelten Sätze hört, dann begreift man seine starken Willen.

Schon als jungem Assistenten war es Wagner aufgefallen, was auch schon Hippokrates beobachtet hatte, daß gelegentlich das Ueberleben einer akuten Infektionskrankheit eine chronische Krank-

durch sorgfältige Abstufung der Chiningaben die Gefahren herabzumildern.

Es lag nahe, eine im Verlauf der Malaria ähnliche Krankheit als Behandlungsmittel zu versuchen, nämlich das Rückfallfieber (Recurrens). Dieses hat besonders bei schwächeren Personen den Vorzug, daß die Anfälle nicht so schnell aufeinander folgen und daß somit zwischen durch der Körper mehr Gelegenheit zur Erholung hat. Im ganzen aber ist die Wirksamkeit geringer, so daß diese Behandlung mehr auf Wiederholungskuren beschränkt wird.

Die Erfolge bei Paralyse haben begreiflicherweise zu Versuchen bei anderen Krankheiten geführt. Bei sogenannter Multipler Sklerose sah man gelegentlich einen Erfolg. Bei Tabes nur in gewissen Anfangsstadien. Hier kam es dann auch höchstens zu einem Stillstand, nicht zu einem Rückgang. Immerhin hat sich dies bei einem Frühstadium mancher tabischen Erkrankung, nämlich dem Sehnenverwachsung, bedeutsam erwiesen. Nicht minder nahe lag die Frage, ob mit Malaria die Paralyse verhütet werden könnte. Professor Kyrle, der nach dieser Richtung hin am entschiedensten mit Versuchen vorgegangen ist, ist vor kurzem in noch verhältnismäßig jungen Jahren gestorben. Er hatte bei einer ganzen Anzahl von Patienten mit vorwiegenden Malariakuren begonnen. Ob solche Erfolge haben, wird sich erst im Verlauf einer großen Beobachtungsreihe und nach einer ausreichend langen Frist erweisen. Prof. Dr. Rud. Lemnhoff.

Eine Wohlthäterin aus dem alten Wien.

Eben wurde eine der bekanntesten Frauen aus dem kaiserlichen Wien zu Grabe getragen, die neben der Fürstin Metternich und der Prinzessin Czoy einer der Fixsterne am Himmel der Wiener Gesellschaft gewesen ist: Gräfin Nysa Wjdenbruck. Sie entsproß vor nahezu siebzig Jahren einem Verhältnis des Grafen Franz Esterhazy und der Schauspielerin Aloisia Ruy und vermählte sich mit 24 Jahren mit dem Grafen Wjdenbruck. Von ihrer Mutter her hat sie reiches künstlerisches Erbe empfangen, von der Natur wurde sie zu einer stimmbegabten Sängerin ausgebildet und ihr schriftstellerisches Talent ließ sie in mancher kleinen Gelegenheitsdichtung für Hofflichkeiten leuchten. Das alles war aber nicht ihre hauptsächlichste Begabung. In den Kreis der Fürstin Pauline Metternich, gewiß der populärsten und freudlichsten Persönlichkeit Wiens, geraten, entfaltete sie außerordentliche gesellschaftliche Talente in der Veranstaltung von großen Wohlthätigkeitsfestlichkeiten, die sie mit außerordentlich vielen Menschen von Bedeutung und von internationalem Ruf zusammenbrachten. Daneben war es ihr Ehrgeiz, Talente zu fördern. Gustav Mahler und Gustav Klimt verdanken ihr unendlich viel, Carl Schmedes, Adolf Somenthal, Kofe, Gustav Schöber wissen, was sie ihr zuschreiben haben, und durch ihre reichverwidelten Beziehungen hat sie noch vielen anderen minder Berühmten den Weg zu erträglicher Stellung geebnet. Mit Richard Wagner verbanden sie freundschaftliche Bande, mit Mark Twain stand sie in reger Korrespondenz, mit dem König von England, als er noch Prinz von Wales war, unterhielt sie Bekanntschaft, ebenso wie sie natürlich am österreichischen Kaiserhof beliebt war. Mit dem staatlichen Zusammenbruch wurde auch der Wirkungskreis der damals sechzigjährigen Dame vernichtet, im republikanischen Oesterreich, wo die Rote Garde zu schiefen begann und Kommunisten das Parlament in Brand zu stecken versuchten, war für sie kein Platz mehr. Wie ein großer Teil der Hocharistokratie Wiens auf Nimmerwiedersehen verließ, so zog sie sich zurück und führte in den letzten Jahren in Ischl im Schatten der Kaiservilla am wunderbaren Jainsenberg ein beschauliches Dasein, das ihr durch die Besuche ihrer alten Getreuen noch oft verhöht worden ist. Ihr Gatte war ihr schon zwanzig Jahre vorher im Tod vorangegangen, von ihren Töchtern ist die eine Gräfin Desours und Walderode, die andere Gattin des Oberstenleutnants von Ruzsica geworden. Das Leichenbegängnis vereinigte noch einmal alle die vielen, denen die edle Frau im Leben etwas bedeutet hatte, denen sie Förderin, denen sie Freundin gewesen ist, und die mit einem Gedächtnis des Dankes und der Erinnerung von der Gruft schieben, in der sie den letzten Schlaf verträumt.

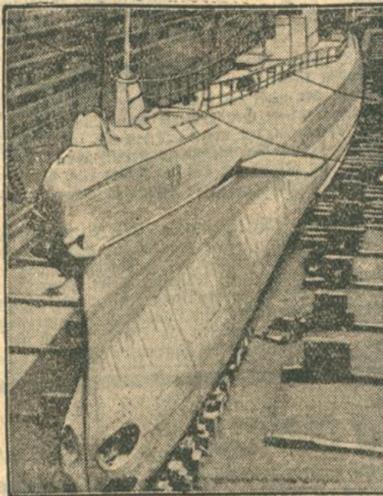
Ein Oberbürgermeister der 7000 mal seinen Namen schreiben mußte.

Er bekommt dazu sechs Wochen Urlaub.

Leipzig, 9. Sept. Der nicht alltägliche Fall, daß der Leipziger Oberbürgermeister wegen einer einzigen Sache 7000mal seinen Namen schreiben muß, ist jetzt durch den Abschluß der amerikanischen 5-Millionen-Dollar-Anleihe Wirklichkeit geworden. Die Magistrats- und Stadterordneten haben beschlossen, diese Anleihe anzunehmen, um die städtischen Elektrizitätswerke auszubauen. Als letzte der vielen Formalitäten, die das amerikanische Gesetz vorschreibt, müssen die einzelnen Städte der auszugehenden Schuldverschreibungen von Schuldner handschriftlich unterschrieben werden. Da Oberbürgermeister Dr. Klotz hier der verantwortliche Bevollmächtigte Leipzigs ist, muß er die Unterschriften vollziehen. Hierbei handelt es sich durchaus nicht um eine Kleinigkeit, denn es werden insgesamt 7000 Schuldverschreibungen, und zwar 3000 Stück zu 1000 Dollars und 4000 Stück zu 500 Dollars abgegeben. Leipziger Stadtoberhaupt muß also in Amerika siebentausendmal seinen Namen schreiben, damit die letzte formale Bedingung erfüllt wird. Es gibt zwar einen Ausweg, dem Leipziger Stadtoberhaupt diese Arbeit zu ersparen. Man könnte nämlich einen amerikanischen Notar mit der Vollziehung der Unterschriften beauftragen. Dies würde jedoch 26 000 Mark Gebühren erfordern. Diese auszugeben, scheint dem Rat der Stadt Leipzig unthunlich, deshalb entschloß sich der Oberbürgermeister zu einer sechs-wöchigen Dienstreise nach Amerika. Er wird sich am nächsten Freitag in Bremen nach Amerika einschiffen.

„Unterseeboot Leviathan“.

Das größte Unterseeboot der amerikanischen Marine im Trockendock.

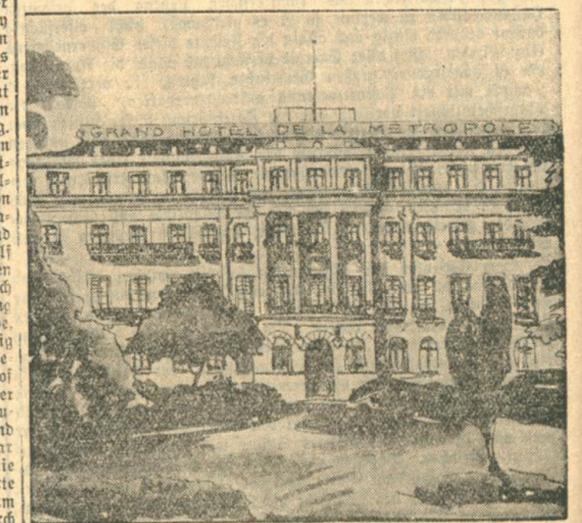


Unser Bild zeigt das Unterseeboot V 3 der amerikanischen Marine, das wegen seiner riesigen Maßen „Leviathan“ genannt wird, im Trockendock in Charleston (S. C.), wo es einer gründlichen Reparatur unterzogen wird. Ein ganzes Heer von Arbeitern, Kräfern und Pumpen ist auf dem Schiff beschäftigt, das eine Länge von 340 Fuß hat und durchschnittlich 22 Knoten in der Stunde zurücklegen kann.

In der sexuellen Sörigkeit eines Frauenarztes.

In einer wiederholten Tagung vor einem Senat des Wiener Zivil-Landesgerichtes wurde über eine Honorarklage des Medizinalrats Dr. Alfred Ehrlich gegen den Gutsbesitzer Philipp Baron Viktoris verhandelt, die durch die Begleitumstände wie durch die im Mittelpunkt stehenden Persönlichkeiten in der Wiener Gesellschaft beträchtliches Aufsehen erregt. Aus der Klageantwortung geht hervor, daß die Bekanntschaft des Frauenarztes mit der Familie Viktoris bereits auf 25 Jahre zurückgeht. Damals wurde er ins Haus gerufen, um das Töchterchen, die heutige Gräfin Marie Gorbettine Walsterkirch, zu behandeln. Weil auch die Mutter sich leidenschaftlich für die Beobachtungen Ehrlichs auch auf diese aus. Die Beziehungen verdichteten sich, Ehrlich war oft zu Gast geladen und verweilte wochenlang auf dem Gute des Barons, und als dieser eine neue Stadtwohnung bezog, mietete sich Ehrlich im selben Hause ein. Ohne bestimmte Verabredung zu haben, wurden dem Baron diese engen Verhältnisse unbehaglich, allein der Arzt mußte unter Beträufung durch die Frau den Baron immer wieder zu bestimmen, daß er der weiteren ärztlichen Behandlung kein Hindernis in den Weg lege, falls sich nicht deren Zustand verschlimmern sollte. Der Zustand der Frau verschlechterte sich aber mit den Jahren trotzdem, sie wurde Morphinistin und mußte schließlich in

Der Wohnsitz der deutschen Delegation in Genf



Die deutsche Delegation für den Völkerverbund, die heute abend in Genf eintrifft, wird in Genf im Hotel de la Metropole Appartements beziehen.

ein Sanatorium gebracht werden. In diesem Zeitpunkt entdeckte der Baron eine umfangreiche Korrespondenz, die der Medizinalrat mit seiner Frau geführt hat und aus der er auf ein intimes Verhältnis schließen mußte. So ging daraus hervor, daß der Arzt, obwohl er kein Katholik ist, die Baronin vor dem Altar einer Kirche ewige Treue geschworen ließ. Nun war der Bruch gegeben, dem Arzt wurde die Tür gewiesen und gegen die Frau wurde das Entmündigungsverfahren eingeleitet. Der Arzt aber klagte auf 25 000 Schilling rüchständiges Honorar! In der Erwiderung auf die Klageantwortung betritt Ehrlich, daß ein intimes Verhältnis zwischen ihm und der Baronin bestanden habe. Wohl aber gab er zu, daß die Frau in einem erotischen Abhängigkeitsverhältnis zu ihm gestanden habe. So etwas sei zwischen einem Frauenarzt und seinen Patientinnen nichts Seltenes. Ein Frauenarzt sei doch in die intimsten physischen Vorgänge seiner Patientinnen eingeweiht, ein erotischer Einfluß der Beziehungen zwischen Arzt und Patientin sei natürlich; ein solches Verhältnis nehme jedoch selten intime Formen an, und auch in diesem Falle sei hiervon keine Rede, über die Grenzen des Erlaubten sei niemals hinausgegangen worden. Der Schwur vor dem Altar sei kein Liebeschwur gewesen, sondern nur die etwas ungewöhnliche Form, um die Baronin auf die Einhaltung der ihr gegebenen ärztlichen Anordnungen zu verpflichten. Zum Schluß meinte allerdings der londerbare ärztliche Berater, daß selbst, wenn wirklich zwischen ihm und der Baronin ein Liebesverhältnis bestanden hätte, dies den Gatten nicht von der Zahlungspflicht für die ihr geleisteten ärztlichen Bemühungen enthebe! Der Prozeß mußte zur Durchführung der beiderseits angebotenen Beweise vertagt werden.

Die Memoiren des Raubmörders.

Weitere Geständnisse Böttchers.

Berlin, 4. September.

Der schon früh aufgetauchte Verdacht, daß Karl Böttcher, der Mörder der Gräfin Lambsdorff, außer den schon von ihm eingestanden Raubüberfällen noch deren mehr auf dem Kerkerhof haben dürfte, bestätigt sich in grauenvoller Weise. Der Verdacht gründete sich auf den Fund verschiedener Gegenstände, die man bei der Durchsuchung seiner Behausung in Koffern gefunden hatte. Die weiteren Nachforschungen der Morbdonnmmission nach dem Vorleben des Verhafteten haben gräßliche Dinge zutage gefördert.

Eine ihm gewährte Ruhepause hatte Böttcher benutzt, um schriftlich seinen Lebenslauf ausführlich niederzulegen. Er erinnerte sich mehrerer Dinge aus seiner Jugendzeit und gab auch mündlich eingehende Auskunft. Daß Böttcher einer geregelten Arbeit gem aus dem Wege ging, erfuhr man durch die Aussage eines früheren Arbeitskollegen. In diesem hatte der junge Böttcher geäußert, er mache sich gar nichts daraus, eine zeitlang ohne Arbeit zu sein. Er sei im Besitz einer guten Waffe und werde dann eben „auf die Tour“ gehen, das heißt, Raubüberfälle verüben. In einem erneuten Verhör hat Böttcher noch sechs weitere Überfälle zugegeben und geschildert.

In der Nähe des Restaurants „Hundesehle“ überfiel er, seinem Grundgag getreu, eine einzelne Dame und zwang sie, mit vergeblichem Revolver, ihm ihre Handtasche auszuliefern. Als sich die Ungefallene zuerst weigerte, gab Böttcher, um sie einzuschüchtern, einen Schuß in die Erde ab, der seinen Zweck auch erfüllte. In der Tasche befanden sich 60 Mark.

Am 15. August, abends gegen halb 12 Uhr, überfiel er auf dem Königsweg einen Herrn und eine Dame, die dort spazieren gingen, der einzige Fall, in dem Böttcher sich auch an einen Mann wagte. Er hielt dem Herrn die Pistole an die Stirn und forderte die Herausgabe der Brieftasche. Desmal war die Beute recht erheblich. Der Dame entriß Böttcher die Handtasche und verwarf sie im Dunkel des Waldes. In der Nähe des Bahnhofes Eichkamp überfiel Böttcher nicht weniger als drei Frauen und riß ihnen jedesmal die Handtaschen weg, während er seine Opfer mit der Waffe in Schach hielt.

Böttcher bewahrt während der Vernehmungen eiserne Ruhe. Auch unter das Protokoll über den Luftmord an der zehnjährigen Senia Edert setzte er mit fester Hand seine Namenszüge.

„Sterbende Romanik“.

Wimis Haus auf dem Montmartre wird abgebrochen.



Wimis Haus in Paris.

Das weltberühmte alte Haus auf dem Montmartre in Paris, in dem einst Mimi Pinson, die Heldin aus Puccinis „Bohème“ wohnte, soll jetzt abgerissen werden. Freunde dieses historischen Häuschens haben sich sehr bemüht, um es zu erhalten. Die Pariser Polizei erklärte aber, daß es wegen seiner Bauartigkeit unbedingt abgerissen werden müßte.

heit günstig beeinflusst. Ganz besonders hatten die Psychiater bei ihren Kranken derartige Beeinflussungen bemerkt; auf Grund einer Statistik, die Wagner über das Naturerperiment aufgestellt hatte, machte er zuerst 1887 den Vorschlag, es in der Therapie nutzbar zu machen. Er begann mit den Bakterien der Wundrose, aber es gelang nur gelegentlich, mit diesen eine eigentliche Infektion zu erzeugen. Als dann Robert Koch das Tuberculin erfunden hatte, das ja starke Fieberreaktionen erzeugt, machte er mit diesem Verläufe, die in manchen Fällen solche Erfolge zeitigten, daß er sie bereits 1895 veröffentlichte konnte. Aber nur an wenigen Stellen folgte man ihm. 1909 auf dem Internationalen Ärzte-Kongress in Budapest wiederholte er mit Entschiedenheit den Vorschlag, Paralyse mit Tuberculin zu behandeln. Da trotz vieler guten Anfangserfolge doch noch häufig Rückfälle eintraten, griff Wagner 1917 auf seinen Vorschlag von 1887 zurück, die Infektion mit Malaria vorzunehmen. Unter den ersten neun damals von ihm so behandelten Kranken zeigten sich bei fünf Besserungen. Einer von diesen fünf hat inzwischen durch Selbstmord geendet. Bei einem zweiten ist ein Rückfall eingetreten, die drei anderen sind aber jetzt, nach neun Jahren, noch voll berufsfähig.

Die ersten Beobachtungen mit der Malaria-Behandlung ermutigten zu Versuchen im großen Maßstabe, bei denen allerdings eine ganze Reihe von Vorsichtsmaßnahmen zu beachten waren, weil sich aus der Behandlung Fragestellungen ergaben, die noch geklärt werden mußten.

Die Erreger der Malaria lassen sich noch nicht, wie die des Typhus, der Tuberculose usw., im Laboratorium künstlich züchten. Es ist auch schwierig, die natürliche Übertragung zu wählen, von Mensch zu Anophelesmücke zu Mensch, sondern man muß vom Menschen zum Menschen übertragen. Glücklicherweise geht das. Denn die Malaria-Erreger haben zweierlei Arten der Fortpflanzung. Eine geschlechtliche, im Körper der Mücke, und eine ungeschlechtliche im Menschen. Wird aber die ungeschlechtliche bei der Übertragung von Mensch zu Mensch dauernd wirksam bleiben? Diese Frage scheint nach der bejahenden Seite geklärt zu sein, da in der Wiener Klinik ein Malaria-Stamm von 1919 nach bereits 150 Menschepassagen noch unverändert wirksam ist.

Eine zweite Frage: Bedeuten für die gesunde Umwelt so viele künstlich Malaria-Infizierte nicht eine große Gefahr, derart, daß von ihnen auf dem Wege über die Mückenübertragung Menschen angesteckt werden, die keine Paralytiker sind? Erfreulicherweise kann diese Frage verneint werden, da sich herausgestellt hat, daß die von Mensch zu Mensch überimpfte Malaria in der Mücke nicht mehr zur Entwicklung kommt. Sodann hat sich gezeigt, daß die Impfmalaria viel besser durch Chinin zu heilen ist, als die natürliche. Unbeachtete Rückfälle sind noch nicht beobachtet worden.

Nun gibt es ja verschiedene Arten der Malaria; z. B. solche, bei denen die Fieberanfälle täglich, andere, bei denen sie jeden zweiten Tag, andere, bei denen sie jeden dritten Tag auftreten. Es ist in der Wiener Klinik gelungen, das Blut der Infizierten für drei Tage anheftungsfähig zu halten, so daß jetzt, in der Zeit der Flugzeit, auch in dieser Beziehung keine Besorgnis mehr besteht.

Die Methode hat nunmehr in der ganzen Welt Verbreitung gefunden. Sie ist wie die meisten anderen Behandlungen um so wirksamer, je frühzeitiger sie in Anwendung kommt. Von den letzten vierzig in der Wiener Psychiatrischen Klinik im Anfangsstadium behandelten Paralytikern brauchte kein einziger an die Trennanstalt weitergegeben zu werden. Allerdings kann nicht in jedem einzelnen Fall mit einem Dauererfolg gerechnet werden. Aber die Zahlen der Mißerfolge werden immer kleiner, seitdem man die Malaria-Behandlung mit einer Quecksilber- oder Salvarsan-Behandlung verbindet, auch in den nächsten Jahren noch wiederholte Blutuntersuchungen vornimmt und bei positivem Ausfall der Wassermann-Probe Wiederholungskuren macht.

Bemerkenswert ist, daß der Erfolg nicht immer schnell eintritt, manchmal erst ganz allmählich, und daß sich mit dem wiederkehrenden Fortschreiten vielfach eine Charakteränderung zeigt derart, daß eine höhere Einfihr für das Wesentliche und Unwesentliche des Lebens bemerkbar wird. Die Kur stellt große Anforderungen an den Körper. Es sind schon Temperatursteigerungen bis zu 42 Grad beobachtet worden. Man hat aber gelernt, durch sorgfältige Beobachtung und

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. September 1926.

Bundesstag der Elßaß-Lothringer im Reich.

Mit dem heutigen Tage nimmt der 7. Vertreterstag des Elßaßbundes für die Elßaß-Lothringer im Reich seinen Anfang mit der Generalversammlung des Verbandes Elßaß-Lothringischer Theater in Deutschland.

Für gestern abend hatte die Ortsgruppe eine letzte Mitgliederversammlung vor der Tagung in das Vereinslokal „Goldener Adler“ einberufen, das überfüllt war.

Der erste Vorsitzende des Elßaßbundes, Ministerialrat Dr. Donnerert, dankte im Namen des Bundesvorstandes, sichtlich erfüllt von dem herzlichen Empfang, das die rührige Tätigkeit der karlsruher Ortsgruppe hervor, die sich auch wieder darin gezeigt habe, daß Karlsruhe bei der Kampfbund-Spende weitläufig an der Spitze stehe, und sprach die Zuversicht aus, daß auch der karlsruher Vertreterstag einen glänzenden Verlauf nehmen werde.

Die Versammlung trat hierauf in die Tagesordnung, Besprechung über den Bundesstag, ein.

Die deutsche Delegation für Genf passierte auf dem Weg nach Genf heute vormittag 8.07 Uhr mit dem Fahrplanmäßigen D-Zug den karlsruher Bahnhof.

Arbeits-Jubiläum. Die Herrenschneider-Innung hatte bei ihrer Monatsversammlung am 7. ds. Mts. die seltene Gelegenheit, ein 40-jähriges Arbeitsjubiläum zu feiern.

Kindersport. Die vom Verein Jugendhilfe im Kindererholungsheim Langenbrand untergebrachten Kinder werden am Samstag, den 11. September, mittags 12.8 Uhr nach ledigwöchentlich Kur hierher zurückkehren.

Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes bietet in der neuen Spielzeit ihren Mitgliedern wieder 4 Opern- und 6 Schauspielvorstellungen im Landestheater, dazu einen Kammerabend und ein Sinfoniekonzert.

Zur Tomatenernte. Der Brauch, die späten grünen Tomaten abgepflückt in der Sonne nachreifen zu lassen, hat bisweilen dazu geführt, die Tomaten überhaupt grün abzusplücken und nach diesem Verfahren die Rötung von der Besonnung zu erwarten.

Thron Verleihungen erlegen ist die am Dienstag vormittag durch Explorieren eines Spiritusstiefers verunglückte Frau. Es handelt sich um die 32 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters J. H. H.

Wischer Tod. Am 9. September 1926 verstarb ein in der Weststadt wohnender Wirt, während er in seinem Keller beschäftigt war, plötzlich infolge Herzschlages.

Auf freier Tat betreten wurde am 8. Sept. hier ein Manfaden-eindrehler, als er in einem Hause in der Stefaniestraße bei der „Arbeit“ war.

Festgenommen wurden: ein Schuhmacher von hier wegen Diebstahls, ein Maschinist von Walpershofen, der von der Staatsanwaltschaft Lüneburg wegen Diebstahls gesucht wurde, ein aus einer Anstalt entwichener Fürstgeizgling, ein Reisender und ein Kaufmann von hier, die zum Strafpolizist gesucht wurden, 3 Personen wegen Verfehlungen gegen die Passbestimmungen, ferner 15 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Das Mausoleum im Fasanengarten.

Die Begräbnisstätte der Jährlinge.

Hart neben dem Schlossgarten liegt der heute dem Verkehr freigegebene sogenannte Fasanengarten, ein parkartiger Wald mit sauber gehaltenen Kreuz- und Querpflanzen. An dem nördlichen, an den Klosterweg und Hartwald anstößenden Ende steht eine aus rotem Sandstein erbaute Kirche, deren Dach mit Kupferplatten bedeckt ist.

Betreten wir die Gedächtniskirche. Der Weg führt durch die Safrisse. Inerst erblicken wir einen einfachen Altar aus Marmor mit der Inschrift: Kommet alle her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.

Das Ganze ist im gotischen Stil gebaut. Der Kuppelbau ist aus Kalkstein und Fasanengarten erstell. Die Glasmalereien der Fenster, die Himmelfahrt und die Auferstehung darstellend, sind künstlerische Produkte einer Offenburger Glasmalereianstalt.

Eine schneeweiße Hülle fällt! Wir stehen vor dem lebensgroßen Marmorbild des im Tode ruhenden Prinzen Ludwig. Die Züge des schlafenden bildhübischen Jünglings in Uniform verateten Zuversicht.

Das Marmorbild des im Tode ruhenden Prinzen Ludwig. Die Züge des schlafenden bildhübischen Jünglings in Uniform verateten Zuversicht. Das marmorene zurückgeschlagene Leichenhaupt trägt den babilonischen Rappen eingemeißelt. Den Boden ziert die Mosaiik-Inschrift: Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn.

Kranzniederlegungen im Mausoleum.

Heute vormittag war das im frühherbstlichen Hartwald gelegene Mausoleum, wo Großherzog Friedrich I. seine letzte Ruhestätte gefunden hat, das Ziel einer Reihe von Abordnungen, die dort Kränze niederlegten.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Karlsruhe, 8. Sept. (Konkursverbrechen.) Unter der Anklage des Betrugs, Bankrotts- und Konkursverbrechens hatte sich heute nachmittag vor dem hiesigen Schöffengericht der 40 Jahre alte Kaufmann Röhrler und die 29-jährige Maria Bogt zu verantworten.

Turnen \* Spiel \* Sport.

Das Solitude-Rennen am 12. September. Der zweite Melde-schluss am 6. September, abends 6 Uhr, hat für das Solitude-Rennen am kommenden Sonntag die tatsächliche Zahl von 36 Teilnehmern ergeben.

Tennisländerkampf Schweiz-Belgien. Die Tennisverbände von Belgien und der Schweiz haben einen Länderkampf vereinbart, der am 18. und 19. September in Montreux stattfinden wird.

Das Olympiade-Vorbereitungs-Turnier.

Für das Olympiade-Vorbereitungs-Turnier der deutschen Reiter, das am 10., 11. und 12. September auf der Berliner Grunewald-Kennbahn stattfindet, sind alle gute Pferde genannt, die den gestellten Anforderungen gemessen sind.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeres-Niveau, Temperatur C, Gehrige Höchst-wärme, Niedrigste Temper-nachts, Wetter. Rows include Merzheim, Ronigstrod, Karlsruhe, Baden-Baden, Badensweiler, Bellingen, St. Blasien, Heidenauwand, Felsbrauer Hof.

Allgemeine Wetterausblick. Das Wetter stand gestern überwiegend noch unter dem Einfluss kleiner Randwirbel.

Das Teilloch über Frankreich und der nordwärts reichende Hochdruck-feld sind ostwärts verlagert. Das durch Kaltluftzufuhr abgekühlte Ocean-tief löst sich in kleinere Teilwirbel auf.

Wetterausblick für Freitag, den 10. September. Meist heiter und trocken, tagsüber wärmer, Morgennebel.

Wasserstand des Rheins:

Saarlautern, 9. September, morgens 6 Uhr: 153 Stm., gef. 8 Stm. Bielefeld, 9. September, morgens 6 Uhr: 272 Stm., gef. 3 Stm. Mainz, 9. September, morgens 6 Uhr: 485 Stm., gef. 2 Stm. Mannheim, 9. September, morgens 6 Uhr: 321 Stm., gef. 8 Stm.

Die Tages- = Lesezeit bis 4 Uhr

nachmittags in Politik und Wirtschaft, insbesondere die Vorgänge in Baden, im Reich und im Ausland, sowie die Kurse und Börsen-Berichte aus Berlin, Frankfurt, Mannheim, Stuttgart finden Sie

in der Abendausgabe der Badischen Presse





### 35. Hauptversammlung des Vereins Schwarzwälder Gasthofbesitzer.

In Willingen fand im Waldhotel die 35. Hauptversammlung des Vereins Schwarzwälder Gasthofbesitzer statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte.

Der 1. Vorsitzende, Hotelier Strittmatter-Willingen, konnte neben den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden eine große Anzahl Ehrengäste begrüßen. Zugleich erstattete er den Jahresbericht, wobei er die letzte Winter- und Sommerferien infolge der ungünstigen Witterung als für das Hotelgewerbe sehr unbefriedigend bezeichnete. Er beklagte es auch, daß auch in diesem Jahre wieder viele Tausende ihr Geld in die Inflationsländer getragen haben, was im Jahre 1925 einen Verlust von ca. 1/2 Milliarde Mark für die deutsche Volkswirtschaft bedeutet habe. Die Propaganda für den Schwarzwald wurde trotzdem sehr intensiv betrieben und soll auch weiterhin fortgesetzt werden. Der Verein hatte im vergangenen Jahre einen starken Mitgliederzuwachs zu verzeichnen.

Der Kassenbericht wurde von dem Rechner Burkhardt-Freiburg erstattet, der Voranschlag für 1927 debattellos erledigt. Die Beiträge wurden in der gleichen Höhe wie im Vorjahre festgesetzt. Ferner wurden die Vorschläge auf einfachere Gestaltung des Führers „Der Schwarzwälder“ genehmigt, sowie eine Neuaufgabe des englischen „Winterführers“.

Ueber Klame sprach Verkehrsdirektor Dufner-Freiburg, der besonders für die Herausgabe eines plastischen fotografischen Schwarzwaldplakats eintrat. Das bisherige Sammelheft für die Zeitungen soll einfacher gestaltet werden, wenn auch die Zeitungs-Klame die wichtigste Propaganda für das Hotelgewerbe sei. Als Muster der Propaganda bezeichnete er die Schweiz.

Ueber Verkehrsfragen referierte Regierungsrat Dr. Geyer-Neustadt-Schwarzwald, der besonders das Fehlen ausreichender Bekleinerter Personenzüge auf den badischen Bahnen sowie die ungenügende Ausdehnung der Sonntagsfahrten auf die Schnellzüge bedauerte. Für den Verkehr auf der Schwarzwald- und Hohenstaubahn brachte er eine Anzahl Wünsche vor. Vor allem sei auf eine baldige Elektrifizierung dieser beiden Gebirgsbahnen zu drängen. Ferner forderte er bessere Organisation des Kraftpostwesens namentlich eine direkte Verbindung zwischen Triberg und dem Feldberggebiet.

Der Syndikus des Badischen Verkehrsverbandes Rieger-Karlsruhe referierte über die Pläne zur neuen Autostraße Hamburg-Mailand. Es wurde eine Entschließung gefaßt, daß diese Straße unbedingt durch das Rheintal gehen müsse.

Bürgermeister Reiter-Triberg unterzog die Vorlage der Schwarzwälder Hotelindustrie einer längeren Betrachtung. Im Anschluß daran wurde eine Resolution gefaßt, daß die Anstalten- und Beamtenheime ebenso Steuern und Umlagen zahlen sollen, wie die Hotels.

Hotelier Grieshaber-Furtwangen sprach über die Straßensperre während der Hochzeiten.

Von Diskussionsrednern wurde die Freigabe der Abtal-, Weratal- und Murgtalstraße für den Autoverkehr verlangt.

Die neuen Steuergeetze behandelte der Vorsitzende des Landesverbandes der Badischen Hotelindustrie Viehringer-Karlsruhe, wobei er auf die Erleichterungen hinwies, die sich der Hotelbesitzer namentlich auf Grund des Härteparagrafen verschaffen könne.

Ueber die Neugestaltung der seit 35 Jahren gültigen Satzungen

referierte Hotelier Gieseler-Badenweiler. Die neuen Satzungen wurden einstimmig genehmigt. Sitz des Vereins bleibt Triberg. Der Jahresbeitrag beträgt auch ferner 25 Mark.

Bei der Neuwahl des Vorstandes legte der bisherige erste Vorsitzende Strittmatter sein Amt nieder. Der Verein ernannte ihn zum Ehrenpräsidenten. An seiner Stelle wurde Alfred Grieshaber-Furtwangen zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes bleiben im Amt. Als Beirat wurde Hotelier Haas-Freiburg ausgewählt. Der Ort der nächsten Tagung wird Titisee sein.

Mit der Tagung war eine Ausstellung von Propaganda-Schriften und Reklameplakaten im Waldhotel verbunden.

### Förderung des Fremdenverkehrs in Baden

Es ist erfreulich festzustellen, daß die Kurverwaltungen und Fremdenbetriebe des badischen Landes nach den unstilligen Verhältnissen der Nachkriegszeit und insbesondere der Inflationszeit jetzt seit Stabilisierung der Verhältnisse immer mehr sich wieder den altbewährten soliden Grundrissen der Vorkriegszeit zuwenden haben. Schon die Pensionspreise durch die in diesem Jahr eingetretene Herabsetzung einer Anpassung an die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse gefunden und sich für den Besuch des badischen Landes günstig ausgewirkt, so ist man jetzt peinlichst bemüht, die Gäste in jeder Weise zu befriedigen, um den durch den Krieg verloren gegangenen Stamm an alljährlich wiederkehrenden treuen Besuchern neu zu schaffen. Die Kurverwaltungen dienen neben der vorsichtigen Preisgestaltung, der auch die Postverwaltung durch Herabsetzung der Kraftwagenfahrpreise Rechnung getragen hat, mancherlei Maßnahmen, die dem Besucher den Aufenthalt so angenehm als möglich gestalten sollen. Ein Land mit so reichen Naturschönheiten bietet natürlicherweise eine Fülle von Abwechslungen, so werden denn die Ausflugsmöglichkeiten mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Von zahlreichen Fremdenstädten, Bädern und Kurorten verkehren täglich Gesellschaftsfahrten insbesondere in die herrliche Gebirgswelt des Schwarzwaldes. Bei der seit einiger Zeit eingetretenen prachtvollen Witterung bieten diese Fahrten über Berg und Tal selten genussreiche und erinnerungsreiche Stunden. Nun ist der Kurverein Neustadt dazu übergegangen, auch gemeinsame Wanderungen unter Führung zu veranstalten, die vielen Beifall gefunden haben. So wird den Gästen ein ruhiger und sorgloser Naturgenuß geboten, entweder als Abwechslung zwischen den Kraftwagenfahrten oder zur Erspargung der Kosten für solche. Zahlreiche neu geschaffene staubfreie Fußwege machen den Fußgänger von der Landstraße unabhängig.

In der angezeichneten Richtung bewegen sich auch die Bemühungen der Kurverwaltung Badenweiler, die durch Fragebogen von den Gästen zu erfahren sucht, auf welche Ursachen der Besuch von Badenweiler zurückzuführen ist und welche Wünsche bestehen. Erfahrungen und Anerkennungen der Gäste von führenden Häusern des Hotelgewerbes bestätigen, daß auch die Hotelindustrie nicht nur durch eine äußere Preisberedung, sondern auch durch individuelle Behandlung als höchstes Ziel die Zufriedenheit der Gäste zu erreichen sucht. Der jetzt wieder vielfach zu beobachtende Anschlag der Preise in den Hotels sind äußere Zeichen dieses soliden Geschäftsglaubens. Zur weiteren Unterrichtung über die Einrichtungen des Hauses etc. erhält der Gast meist einen Prospekt ausgehängt, der nach Mithilfe in die Heimat zugleich verwendbar wirken soll. Neu erzielte Verbindungen werden sorgsam gepflegt, frühere Beziehungen, auch mit dem Ausland, zu erneuern versucht. Alle diese Bemühungen lassen deutlich die Absicht erkennen, jeden Gast als Freund des Hauses zu gewinnen.

Die weitere Pflege all dieser höchst anerkennenswerten Grundzüge und Richtlinien wird ohne Zweifel in Verbindung mit der dadurch allerdings nicht entbehrlich gewordenen allgemeinen Verkehrswerbung dazu beitragen, den Fremdenverkehr im Schwarzwald und insgesamt im badischen Land, der in diesem Jahr trotz mehrfacher Beeinträchtigung (allgemeine Wirtschaftslage, Inflation in Westeuropa, Vikum-Hemmungen, ungünstige Witterung in der Voraison) die Anfänge einer Aufwärtsbewegung erkennen ließ, weiter günstig zu beeinflussen.

### Ein neues Wanderziel im Kraichgau.

Dies sei nicht geschrieben für noble Wanderer, die, wie Hans-Jakob, im „Landauer“ Sommerfahrten machen, oder, noch schlimmer, gar im Auto; solche freilich werden die Schönheit der Kraichgauwälder nicht entdecken, sondern nur eine „langweilige Hügelwelt“ finden (Hans-Jakob). Wer aber das Bild der Heimat mit der Seele sucht, der wird es vielleicht am schönsten finden im östlichen Kraichgau, „dessen Wahrzeichen Blau und Senie sind“ (Dr. F. Weg). Ein solcher Fleck Erde, dem Boden mit dem Blau in notvoller Zeit abgerungen, ist auch die Siedlung des ehemaligen Vermessungsinspektors Ludwig Wacker-Bruchsal auf dem Schindlerberg gegen Odenheim, 276 Meter ü. d. M., in der Gewanne Hurenentopf. Im Jahre 1922, als alles zu wanken anfing, als der größte Teil der übrigen Menschheit die Nase nicht mehr aus dem Kurszettel heraus in die Höhe zu richten vermochte, da zog Wacker unter Hoß und Spott der Neumatweiser mit Wohnwagen und Blau, aber auch mit einer gehörigen Portion Lebensmut ausgerüstet, in die Wildnis hinter dem Kreuzweiner Wald und wirkte hier eine vorbildliche Tat. Viel Schweres mag dem vielgerissenen Manne in dieser rauhen Gegend widerfahren sein, bis sein Wert in seiner heutigen Vollenbung da stand. Besseren Wetterstich als der Wohnwagen bot bald eine militärische Krankenbarade; ein eigener Steinbruch lieferte indessen schon die Bausteine, eine Korbenpflanzenpflanzung des Baugelds zu dem stattlichen Gutshaus, das nun schon seit Jahresfrist mit seinem leuchtend roten Ziegeldach den Wanderer in einfacher Gegend einladend grüßt. Folgen wir der Einladung, wir werden es nicht zu bereuen haben!

Das Gutshaus, jetzt verpachtet an Herrn Bär, den Sohn einer im östlichen Kraichgau wohlbekannteren mennonitischen Kolonistenfamilie vom Eulenhof bei Sinsheim, zeigt in zwei Stockwerken schöne, geräumige, ja elegante Wohnungen; unter gleichem Dache folgt die große Scheune, daneben die Stallung, in der 10 „wichtigere“, wohlgenährte Kinder ein köstliches Glas Milch ermarken lassen. Herr Wacker selbst, ein prächtiger Mann mit noch frischem Haupt und Barthaar, gibt uns die Ehre der Führung. Inzwischen hat sich seine freundliche Hausfrau unserer Kinder Hebevoll angenommen und spielt mit ihnen wie eine Mutter. Herr Bär, der Pächter, ist auch um den Weg; er schmunzelt freundlich, als er unsere Hochachtung vor seinem stattlichen Feld- und Viehstand gewahrt. Im Hof unter prächtigen Nußbäumen lärmten froh die Kinder. Wir gehen über den Hof zu der früheren Wohnbarade; auf deren großer Veranda sitzen schon früher gekommene Gäste bei einem einfachen Beizer: Brot, Wurst und Bier gibt es (vorläufig) „nur“; doch der Märsch hat heiß gemacht, und es schmeckt uns wie im Kriege. Die Gaststätte wird geführt von einem Kriegsveteranen, Herrn Günther aus Odenheim. Er gibt uns zu verstehen, daß der Bau eines Schweizerhauses für Gattin, ferner eines Aussichtsturmes, beide auf der Höhe des Schindlerberges, geplant ist. Daß bereits weitere Kreise die besonderen landschaftlichen Reize des Wackerhofes entdeckt haben, beweist ein Bild in das Innere der Militärbarade: da breitet sich in mehreren Räumen lauthoch rein-

# BODENSEE

## Kurhaus Bad Schachen

## Schluchsee. Hotel u. Pension Sternen

## Bad Liebenzell

## Der Herbst

## Bad Liebenzell

## Hotel u. Pension z. Adler

## Hotel u. Pension zum Hirsch

## Hotel u. Pension zum Lamm

## Badens bedeutendste Zeitung

ist die „Badische Presse“. Mit einer Auflage von mehr als 45000 Exempl. steht sie weit an der Spitze aller Tageszeitungen unseres Landes. Zu ihren Lesern zählen die gutsituierten Kreise deshalb ist die „Badische Presse“ für Hotels und Kurverwaltungen

## das beste Werbemittel Badens

## Restaurant Bayerischer Hof, Baden-Baden

## Kurhaus Plättig

## Kurhaus Herrenwies

## Luftkurort Reichenbach - Gasthof und Metzgerei zur Sonne

## Herrenalb. Kaffee Harzer.

## Herrenalb. Gasthaus u. Pension „Z. kühl. Brunnen“

## Dobel, Pension u. Kaffee Funk

## Waldhaus Rote Lache, Bernersbach (Murgtal)

## Höhenluftk. Simmersfeld

## St. Märgen.

## Dornstetten. Gasthaus u. Pension z. Blume

## Kur- u. Badeort WEESEN



Zwei Brüder und Sie.

Roman von Margaret Laube

(Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) Über man war ja selbst noch da! — Jetzt war er zweiundzwanzig...

Sie ließ die Hand sinken, die noch an der Schläfe lag, und trat auf den Flur. Gepenslich zeichnete der aufgehende Mond die Schatten der Hirschgemeinde, graue Arabesken, auf den schwarz und weißgewürfelten Fliesenboden.

Und in wilden Variationen zitterte das hervorgehobene Wort über alle hin: „Krieg!“ — Und die Sommernacht wurde zum Tage auf Booverstedt.

Advertisement for Erdal shoes featuring an illustration of a swimmer and the text 'Der Schwimmer ist nicht wasserscheu Erdal macht alle Stiefel neu.'

Real estate advertisements including 'Pferdewagen', 'Motorräder', 'Immobilien', and 'Villa'.

Advertisement for 'Pianos Kaefler' and 'Stutz-Fillgel'.

Advertisement for 'Hansa-Lloyd' and 'Motorräder'.

Advertisement for 'Kautschuche', 'Klavier', and 'Segeltuchdecken'.

Advertisement for 'Einfamilienhaus' and 'Baupläne im Weiherfeld'.

Advertisement for 'Auto 5/25 PS.' and 'Dieselmotor'.

Advertisement for 'Blauband wie Butter' margarine.

